Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 20. Januar 1870. | No. 3.

Dr. F. Bodeman,
Penn Avenue,
Im Hause des Herrn Peter Creter.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Creter Nachricht ertheilen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10j8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 H. F. Lobeck. 1j

C. Schmidt & Co.,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, in Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit garantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden Zähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller erlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaren, Holz- und Korbwaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Assion,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer u. Assion.

Bei E. Steiger, 22 u. 24 Frankfort St., New York, erscheinen:
Fritz Reuter's Werke
in plattdeutscher Sprache.
In wöchentlichen Lieferungen @ 15 Cents.
Die unübertrefflich lustigen und anziehenden Erzählungen und Gedichte Reuter's sind nicht blos für seine speziellen Landsleute, die Norddeutschen, sondern für das ganze deutsche Lesepublikum von ungewöhnlichem Interesse, und der billige Preis ermöglicht die ausgedehnteste Verbreitung derselben.
Jede Lieferung wird einzeln verkauft.
☞ Verlangt werden zur Verbreitung von
Fritz Reuter's Werken,
Zimmermann's Wunder der Urwelt,
Liefgn. mit vielen Illustrationen, @ 10 Cents,
und
Nachrichten aus Deutschland und der Schweiz, Wochenblatt @ 10 Cents,
an sehr günstigen Bedingungen thätige Leute an Orten wo dieselben noch nicht zu haben sind. Ueberall ist ein großer Absatz davon zu erzielen.
29j19,7m E. Steiger,
22 u. 24 Frankfort St., New York.

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Blank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tafeln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (2to9)

Karl D. Neuffer,
Kappen-Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matratzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besieht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von D. Neuls u. Sohn & Co.
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14j7ba Neuls u. Sohn u. Co.

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.
Baar-Vermögen, $ 2,000,000
Jährliches Einkommen 1,000,000
Letzterklärte Dividende, 40 Prozent.
Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. M. Gehen, Alderman,
22,1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den eraktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.
Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuche ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.
(9j9) Charles Ochs.

Neuer deutscher Store,
Neue Waare, Neue Preise,
No. 199 Lackawanna Avenue.
Soeben von New-York und Philadelphia zurückgekehrt, zeige ich meinen deutschen Freunden an, daß ich einen großen Vorrath von
Schnittwaaren
und
Galanterie-Waaren
zu den billigsten Preisen eingekauft habe, und dieselben zu folgenden
Spottpreisen
verkaufe:
1 Yard breiten ungebl. Muslin, 12½ Cts.
1 „ „ gebleichten „ 12½ „
Gute Calico, von 7—12½ und 13½ „
Delaines von 15 Cts an
Feine französische Tibets von 40 Cts. an in allen Farben.
Alle andere Sorten Kleiderstoffe billig.
Wollene Decken zu $4.00 das Paar.
Billige Teppiche und Oeltücher.
Alle andere, hier nicht genannte Waare sehr billig.
Wer also 10 Prozent sparen will und nur reelle Waaren kaufen, der komme und überzeuge sich selber.
Max Riess & Co.,
No. 119 Lackawanna Avenue, in J. Zeidler's Block. 14o9

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelöthbeten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

An Raucher.
Der Unterzeichnete, welcher durch jahrelangen Betrieb seines Geschäftes sich alle Vortheile im Einkauf von Taback angeeignet hat, empfiehlt hiermit einem verehrten Publikum seinen Vorrath von Rauch-, Schnupf- und Kautaback, Cigarren, Pfeifen, Cigarrenspitzen, sowie alle in das Fach einschlagende Artikel.
Caspar Zwald, Cedarstraße, neben dem Franklin Hotel. 23b9

Neues Schuhmacher-Geschäft.
Der Unterzeichnete beehrt sich, den Deutschen von Scranton und Umgegend die Anzeige zu machen, daß er in dem früher von Hrn. Völker bewohnten Hause, Penn Avenue, oberhalb Völker's Markt, eine Schuhmacherwerkstätte eröffnet hat, und empfiehlt sich zur Anfertigung von neuer Arbeit jeder Art, sowie zu Reparaturen.
John Weinß.
Scranton, 3. Juni 1869.

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 120 Wyoming Avenue,
(dem früheren Meylert Bankgebäude,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Dollar von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.
James Blair, John Handley,
James Archbald, Sanford Grant,
John H. Sutphin, T. F. Hunt,
Daniel Howell, George Fisher,
James S. Slocum.
Scranton, 3. Okt. 1867.

Friedrich Schrader,
Fabrikant von **sprudelndem Cronk Bier,**
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j18 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office im Exchange Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Drei Freier.

Humoristische Original-Novelle von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

7. Kapitel.

Das Gewitter schlägt ein.

Der erste Gedanke Christinen's, als sie ihren Herrn erblickte, war, den Beistand des Oberstabsarztes gegen den zudringlichen Feldwebel zu beanspruchen, aber der alte Herr ging, ohne eine deßfallsige Aufforderung der bedrängten Unschuld abzuwarten, augenblicklich zu einem Angriff auf den kühnen Werber über.

„Herr, was thun Sie in meinem Hause?" donnerte er den bestürzten Feldwebel an. „Wenn Sie mit meiner Köchin ein Verhältniß anknüpfen wollen, so warten Sie die passende Gelegenheit ab; in meinem Hause dulde ich dergleichen Zusammenkünfte nicht."

„Er hat mir einen Antrag gemacht," sagte Christine schüchtern. „Ich habe nie daran gedacht, ein Verhältniß mit dem Herrn Feldwebel anzuknüpfen."

„Na, das fehlte noch!" fuhr der Oberstabsarzt auf, der jetzt Gelegenheit fand, seiner Erbitterung Luft zu machen. „Eine solche Vogelscheuche!"

Der Feldwebel fuhr mit beiden Händen über seinen kahlen Schädel, höchst wahrscheinlich, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob er wirklich keine Haare mehr auf seinem Haupte habe.

„Ich muß den Herrn Oberstabsarzt bitten, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen," erwiderte er, und seine grünen Augen funkelten so intensiv, als ob sie mit ihrem Feuer den alten Herrn durchbohren wollten.

„Ach was mäßigen!" polterte der Hausherr. „Ich rede wie ich denke, und wenn mir ein scharfes Wort entfährt, so muß man das einem alten Manne nicht übel nehmen. Mit der Vogelscheuche hat es seine Richtigkeit. Sehen Sie nur in den Spiegel, und beurtheilen Sie selbst, ob Ihr kahles Haupt und die schiefe Nase einem jungen Mädchen gefallen können. Wenn Sie durchaus heirathen wollen, dann sehen Sie sich unter den alten Jungfern um, bei den jungen Mädchen blüht Ihnen der Weizen nicht mehr!"

Der Feldwebel gürtete seinen Degen um und schwieg, auf diese unverblümte Grobheit fand er keine Erwiderung; die, welche ihm auf der Zunge schwebte, durfte er nicht geben, weil der Oberstabsarzt im Range über ihm stand. Es ärgerte ihn zumeist, daß er auf seine Mängel im Beisein Christinen's aufmerksam gemacht wurde. Mußte das Mädchen nicht die Achtung vor ihm verlieren, wenn er sich in ihrer Gegenwart gleich einem Schulbuben abkanzeln ließ? Der Oberstabsarzt ließ ihm nicht die Zeit, über diese Frage nachzudenken, er öffnete die Thüre und ersuchte den Feldwebel in gemessenem Tone, das Haus zu verlassen.

Wieder hefteten die grünen Augen sich auf das hochrothe Antlitz des kleinen Herrn.

„Der Herr Oberstabsarzt dürfte die Charge berücksichtigen, welche ich bekleide! Mit einem Musketier kann man wohl verfahren, wie der Teufel mit dem Doktor Faust, aber ein Feldwebel—"

„Unteroffizier oder Musketier, Feldwebel oder Gefreiter, mir ganz gleichgültig!" fiel der Oberstabsarzt gelassen ihm in die Rede. „Wer mein Haus ohne meine Einwilligung zu dergleichen Geschichten benutzt, dem zeige ich die Thüre!"

„Ich streite Ihnen das Recht dazu keineswegs ab," bemerkte der Feldwebel, „aber sich dabei so riesiger Grobheiten zu bedienen, halte ich eines gebildeten Mannes unwürdig."

Der kleine Herr zuckte schweigend die Achseln und begleitete den Feldwebel zur Hausthüre, dann kehrte er in sein Cabinet zurück.

Ernst, welcher ungesehen der ganzen Scene beigewohnt hatte, eilte jetzt ohne Zögern in die Küche.

Er wollte dem Mädchen Vorwürfe machen, aber Christine ließ ihn nicht zu Wort kommen.

„Ich weiß Alles, was Du mir sagen willst," fiel sie ihm in die Rede, „deßhalb spare die Worte. Was mich bewegt, die Werbungen des Feldwebels und des eingebildeten Burschen anscheinend zu begünstigen, ist ganz allein die Sorge für Dein und mein Wohl. Du hast bei dem Feldwebel einen guten Posten, dessen Annehmlichkeiten eher zu- denn abnehmen werden, so lange er Dich als seinen Vertrauten betrachtet. Sagte ich dem Feldwebel mit dürren Worten, ich wollte nichts von ihm wissen, so müßte ich, um seinen ferneren Bewerbungen zu entgehen, ihm zugleich erklären, daß meine Wahl auf Dich gefallen sei, und es läßt sich voraussehen, daß diese Erklärung ihn gegen Dich erbittern würde."

„Zugegeben," entgegnete Ernst, „aber mußt Du dieß erklären? Wenn Du dem Feldwebel sagst, er solle sich weiter keine Mühe geben, so ist das nach meiner Ansicht genügend."

„Aber er wird nachforschen, wer ihn aus dem Sattel gehoben hat," unterbrach Christine den zürnenden Geliebten. „Daß ich dem einfältigen Sohne des reichen Gutsbesitzers dann und wann ein freundliches Wort sage, liegt in meinem Interesse. Setzen wir deßhalb die Komödie fort, bis Du zur Reserve abgehst. Du weißt ja doch, daß mein Herz Dir gehört."

Sie hatte die Hände des jungen Mannes ergriffen und sah ihm mit einem so treuherzigen Blick in's Auge, daß jeder Zweifel an der Aufrichtigkeit ihrer Worte schwinden mußte.

„Freilich weiß ich es, und ich glaube es auch," versetzte Ernst zögernd „aber—"

„Aber?"

„Die Liebäugelei gefällt mir nicht. Es soll auch nicht den Anschein haben, daß Du einen Andern begünstigst."

„Aber mein Gott, Ernst," entgegnete das Mädchen, „mögen sie in meinen Blikken lesen, was sie wollen, was kümmert es uns? Wenn mir die Klugheit geböte, daß ich —"

„Klugheit hin, Klugheit her!" fiel der junge Mann unwirsch ihr in's Wort. „Ich will zehnmal lieber von Reveile bis Zapfenstreich exerciren, als fortwährend diesen Aerger vor Augen haben. Wir schreiben jetzt Juli, Anfangs Oktober werde ich zur Reserve entlassen, bis dahin sind nahezu noch drei Monate, und in dieser Zeit kann noch Manches vorfallen, woran wir jetzt nicht denken."

„So thue, was Du nicht lassen kannst," erwiderte Christine schmollend; „wenn Du auf meinen Rath nicht hören willst, mußt Du Deinem eigenen Kopfe folgen."

Ernst blickte auf die Uhr.

„Es ist die höchste Zeit, daß ich mich in die Kaserne verfüge," sagte er, ohne diese Bemerkung einer Antwort zu würdigen. „Ich habe heute Nachmittag mit Deinem Schwager gesprochen; er hält meinen Plan, einen Nebenbuhler durch den andern zu beseitigen, für gut. Erstaune deßhalb nicht, wenn Du bemerkst, daß ich anscheinend mit Kümmel ein festes Freundschaftsbündniß schließe, oder wenn der Feldwebel in den nächsten Tagen den Burschen aus diesem Hause zu entfernen sucht; schweige dazu, und vergiß nicht, daß dieß Alles mein Werk ist."

Er reichte dem Mädchen die Hand zum Abschiede und verließ das Haus, um in die Caserne zu eilen, welche er vor Zapfenstreich erreichte.

8. Kapitel.

Der Oberstabsarzt findet einen Ausweg.

Nachdem der Oberstabsarzt sich die Sache beschlafen hatte, wie seine Gattin zu sagen pflegte, kam er zu dem Entschluß, ohne Aufschub mit dem Fähnrich Rücksprache zu nehmen und diesem in dürren Worten zu erklären, daß unter den obwaltenden Umständen aus der Heirath nichts werden könne. Bevor er aber diesen Entschluß ausführte, bat er seine Tochter, ihm ohne Rückhalt zu gestehen, ob sie den Herrn von Förster wirklich so innig liebe, daß sie nicht mehr von ihm lassen könne.

„Ich will Dich zur Tante in's Oberland schicken," sagte er, „dort lernst Du andere Menschen kennen, neue Eindrücke verwischen die alten, und wenn Du zurückkehrst, hast Du diese thörichte Liebe vergessen."

Ueber die bleichen Züge des Mädchens glitt ein wehmüthiges Lächeln.

„Ich werde Dir in Allem gehorchen, Vater," erwiderte sie ruhig, „nur nicht darin, meiner Liebe zu Herman zu entsagen."

„Aber, liebes Kind, nimm doch Vernunft an!" bat der alte Herr. „Wenn wir auch unsere Einwilligung geben wollten, Du müßtest doch mit der Hochzeit warten, bis Herr von Förster zum Hauptmann avancirt ist, und bis dahin können noch fünfzehn, auch zwanzig Jahre in's Land gehen."

„Ich werde so lange warten," entgegnete Auguste.

Der Oberstabsarzt ließ mit sichtbarem Zeichen des Entsetzens die Prise fallen, welche er eben zur Nase führen wollte, die Resignation, diesen Widerstand hatte er nicht erwartet.

„So lobenswerth auf der einen Seite Dein Entschluß sein mag, so sehr zu tadeln ist er auf der andern," nahm er nach einer Pause wieder das Wort. „Deine Jugend wird freudlos verstreichen, Deine Schönheit verbleichen, und unsere Hoffnungen, die wir auf Dich gesetzt hatten, bleiben unerfüllt."

„Vater, ich kann nicht anders!" fiel Auguste ernst und gefaßt ihm in's Wort. „Seitdem Hermann mir gesagt hat, daß er mich mehr liebe, denn sein Leben, fühle ich, daß ich nur an seiner Seite glücklich werden kann; mag es kommen, wie es will, ich bleibe ihm treu."

Der Oberstabsarzt schüttelte rathlos das Haupt, die Festigkeit seiner Tochter verwirrte ihn. „Es ist gut," sagte er endlich, „Herr von Förster wird im Laufe des Vormittags zu mir kommen, ich will sehen, was sich thun läßt."—

Auguste verließ das Cabinet mit dem festen Vertrauen, der Vater werde einen Ausweg finden, der Beides, die lange Geduldprobe und die Reise in's Oberland, unnöthig mache.

Der alte Herr war noch zu keinem Entschusse gekommen, als der Fähnrich eintrat.

„Sie haben um die Hand meiner Tochter Auguste angehalten," nahm der Oberstabsarzt, den kürzesten Weg wählend, das Wort. „Angesichts dieser Werbung ist mir wohl die Frage erlaubt, ob und welche Aussichten sie mir für die nächste Zukunft eröffnen können?"

Purpurgluth übergoß die Wangen des Fähnrichs, er war auf diese Frage wohl gefaßt, aber nicht vorbereitet.

„Aussichten für die nächste Zukunft?" stotterte er, „ich weiß wirklich nicht — wie ich—"

„Ich will Ihnen die Frage deutlicher vorlegen. Einer Verlobung muß die Hochzeit, wenn auch nicht auf dem Fuße, doch in einem Zeitraume von spätestens zwei bis drei Jahren folgen. Zur Hochzeit aber gehört Geld, zur Begründung des Hausstandes ebenfalls, kurz, der nervus rerum, das Geld, muß vorhanden sein, ehe an Verlobung und Hochzeit gedacht werden darf. Nun frage ich Sie, besitzen Sie ein so bedeutendes Vermögen, daß Sie mit den Zinsen desselben die Bedürfnisse einer kleinen Familie unseres Standes bestreiten können? Oder, wenn dieß nicht der Fall, haben Sie ein Einkommen, welches den eben gestellten Anforderungen entspricht?"

„Ich hoffe, in den ersten Tagen mein Patent als Secondelieutenant zu erhalten," erwiderte der Fähnrich schüchtern.

„Das ist Alles, was Sie bieten können?" fragte der Oberstabsarzt, indem er sich erhob. „Mein Herr, so sehr ich Sie auch achte und schätze, unter diesen Umständen kann ich Ihren Antrag nicht annehmen. Wie alt sind Sie, Herr von Förster?"

Der junge Mann blickte betroffen auf.

„Drei und zwanzig," antwortete er kleinlaut.

„Und erst Fähnrich!" fuhr der alte Herr spottend fort. „Mit dreißig Jahren Premierlieutenant, mit fünf bis acht und vierzig Hauptmann; ich bitte Sie, Herr von Förster, wollen Sie meiner Tochter zumuthen, daß sie ein Vierteljahrhundert auf den Hochzeitstag warten soll? Erlauben Sie mir die Bemerkung, daß ich es eines Ehrenmannes unwürdig halte, sich um die Liebe eines jungen Mädchens zu bewerben, bevor er seine Existenz gesichert sieht."

„Herr Oberstabsarzt!" fuhr der Fähnrich auf.

„Herr Fähnrich! Stecken Sie den Vorwurf ein, Sie haben ihn verdient."

„Ich fühlte, daß ich Auguste liebte, wußte, daß meine Liebe Erwiderung fand," entschuldigte der junge Mann sich; „zurücktreten konnte ich nicht, mein und ihr Lebensglück wäre unwiederbringlich verloren gewesen."

„Ist es etwa jetzt gesichert?" erwiderte der Oberstabsarzt. „Ich weiß wahrhaftig nicht, was Sie denken. Jeder Andere an Ihrer Stelle würde, sobald er das Aufkeimen einer solchen Liebe entdeckt hätte, mein Haus gemieden und, wenn möglich, die Stadt verlassen haben. Sie thaten dieß nicht, Sie bestärkten vielmehr meine Tochter in ihrer Leidenschaft und erlauben sich jetzt, ohne Weiteres um die Hand des Mädchens zu werben. Unsere erste Frage ist: „Wann wollen Sie heirathen?" Antwort: „Vielleicht nach Ablauf der nächsten zwanzig Jahre, wenn ich zum Hauptmann avancirt bin." Wenn ich das weiter erzählen wollte, würden Ihre Vorgesetzten Ihnen das Zeugniß geben, daß Sie ein maaßlos leichtsinniger Mann seien. Können Sie dieses Zeugniß widerlegen?"

„Nein," sagte der Fähnrich kleinlaut. „Aber es ist nun einmal geschehen."

„Leider!" fuhr der Oberstabsarzt fort, während er nachdenklich auf den Deckel seiner Tabatiere klopfte. — „Wenn Sie aber glauben, dieß verpflichtete mich, meine Einwilligung zu geben, so ist Ihre Hoffnung etwas zu sanguinischer Natur; diese Einwilligung wird nur dann erfolgen, wenn Sie mir genügende Beweise für eine gesicherte Existenz bringen."

Der Fähnrich schwieg: er mußte die Gründe anerkennen, welche den alten Herrn bestimmten, sein Jawort zu verweigern.

„Das wäre meine Antwort auf Ihren Antrag. Was nun? Sagen Sie mir offen, was Sie nun beginnen wollen, denn auf halbem Wege dürfen Sie nicht stehen bleiben. Soll ich die Werbung als eine jugendliche Uebereilung, einen harmlosen Scherz betrachten? Von, Sie halten sich meinem Hause fern, und ich erwarte alsdann von Ihnen, daß Sie nie wieder den Versuch machen, sich meiner Tochter zu nähern."

„Nimmermehr!" rief der Fähnrich erregt. „Lieber eine Kugel vor den Kopf, als —"

„Mein Bester, regen Sie sich nicht auf!" fiel der Oberstabsarzt ihm gelassen in's Wort. „Die Kugel ist der letzte Trost eines Schwachkopfs. Sie wollen also den Antrag nicht zurücknehmen?"

„Nein!"

„Gut! Sie werden aber auch begreifen, daß eine fünfundzwanzigjährige Brautschaft mir und meiner Familie nicht dienen kann; was wollen Sie zur Abkürzung derselben beginnen? Reden Sie offen mit mir, denken Sie, ich sei Ihr Vater."

„Ich weiß es nicht, rathen Sie mir."

Der Oberstabsarzt wanderte eine geraume Weile auf und ab, nahm eine Prise, schüttelte rathlos den Kopf und blieb endlich vor dem jungen Mann stehen.

„Sie müssen eine andere Laufbahn nehmen," sagte er.

„Herzlich gern, aber welche? Zeigen Sie mir einen Weg, auf welchem ich voraussichtlich mein Ziel erreichen werde —"

„Voraussichtlich?" fiel der alte Her ihm in's Wort. „Niemand kann in die Zukunft blicken,— —mein Vermögen beträgt zwanzigtausend Thaler. Das Geld ist in fünfprozentigen Staatspapieren angelegt."

„Damit könnte man ein kleines Geschäft gründen," meinte der Fähnrich.

„Allerdings, wenn Sie die Handelswissenschaft praktisch erlernt hätten. Ich habe einen besseren Plan. Die Direktion der hiesigen Versicherungs-Gesellschaft nimmt jederzeit intelligente junge Leute zur Ausbildung im Verwaltungsfache an. Der Direktor ist mein spezieller Freund, es kostet mich nur ein Wort, und Sie werden zum Inspektor ausgebildet. Als solcher erhalten Sie ein Gehalt von sechs bis achthundert Thaler, je nach ihren Fähigkeiten; rechnen Sie dazu die Zinsen des Capitals, welches ich meiner Tochter als Mitgift gebe, so glaube ich, daß dieses Einkommen für die ersten Jahre zur Bestreitung Ihrer Bedürfnisse hinreichen wird. Haben Sie einmal bei der Gesellschaft festen Fuß gefaßt, so wird es nur an Ihnen liegen, ob Sie es mit der Zeit weiter bringen. Was meinen Sie dazu? Wollen Sie diese Laufbahn einschlagen?"

Der Fähnrich sah nachdenklich vor sich hin.

„Offen gestanden, habe ich noch nicht darüber nachgedacht," erwiderte er.

„Das documentirt wieder ihren Leichtsinn!", fuhr der alte Herr erbittert fort. „Die jungen Herren leben in den Tag hinein; sobald sie ein hübsches Mädchen sehen, wissen Sie nichts Tilligeres zu thun, als ein Verhältniß mit demselben anzuknüpfen, an das Ende wird nie gedacht."

Er warf einen Blick auf die Uhr, der Fähnrich hatte noch immer keinen Entschluß gefaßt.

„Ueberlegen Sie sich meinen Vorschlag," setzte der Oberstabsarzt hinzu, indem er sich erhob, „ich habe augenblicklich keine Zeit mehr, meine Patienten erwarten mich, wenn Sie zu einem Entschlusse gekommen sind, theilen Sie ihn mir mit."

Der Fähnrich reichte dem alten Herrn die Hand.

„Ich danke Ihnen," sagte er, „Sie haben mir mehr Wohlwollen und Freund-

(Siehe vierte Seite.)